

Newsletter Nr. 15

EvaP Fachfrau/-mann Betreuung Kinderbereich

Seit dem letzten Newsletter im KiTaS-Journal 6/2008 sind bereits wieder einige Monate vergangen. Seither hat sich die Projektgruppe einmal getroffen. Die Resonanzgruppe, welche auf Januar vorgesehen war, musste leider abgesagt werden.

Erste Erfahrungen mit der IPA

Das Hauptthema in den Lehrbetrieben war in den letzten Monaten ohne Zweifel die Individuelle Praktische Arbeit (IPA). Angesichts der bisherigen Erfahrungen wurde deutlich, dass die IPA für sämtliche Beteiligten eine organisatorisch aufwendige und konzeptuell komplexe Angelegenheit darstellt.

Im Vorfeld der IPA-Vorbereitungen galt es viele Unsicherheiten und Missverständnisse zu bewältigen. Es gab kaum einen Lehrbetrieb, dem nicht widersprüchliche IPA-Informationen zu Ohren kamen. Das führte zu vielen Unsicherheiten und Missverständnissen, die zu klären waren. Die praktische Vorbereitung der IPA erforderte von den Berufsbildner/Innen viel Zeit, Aufmerksamkeit und Denkarbeit. Das Studium der zahlreichen Unterlagen stellte deshalb für viele Fachleute eine grosse Herausforderung dar. Ihre (Un-)Menge und ihre teilweise unübersichtliche Darstellung verlangten besondere Anstrengungen, um ein Grundverständnis über Sinn, Zweck, Ablauf und Anforderungen der IPA zu entwickeln. Die in den einzelnen Kantonen stattfindenden Informationsveranstaltungen vermochten vorhandene Fragen nicht überall gleich gut zu beantworten.

Wie eine Auslegeordnung der IPA-Aufgabenstellungen und der Beurteilungskriterien in der Projektgruppe zeigte, gibt es beträchtliche Unterschiede in der Ausfüllung und Ausformulierung der Unterlagen. Sie betreffen beispielsweise die formale Definition der Aufgabenstellungen oder die Ausführlichkeit und den Präzisionsgrad der Beurteilungskriterien. Diese Unterschiede sind quantitativer und qualitativer Art. Sie werfen nicht nur die Frage auf, nach welchen Grundsätzen und Kriterien diese Unterlagen von den kantonalen Zuständigen gutgeheissen und freigegeben werden. Vielmehr tangieren sie auch die Frage, mit welchen Ellen die praktischen Abschlüsse der Lernenden eigentlich gemessen werden.

Deutliche Unterschiede offenbarten sich auch zwischen den einzelnen Kantonen, die in der Projektgruppe repräsentiert sind. Wie die folgenden Punkte belegen, sieht der Umgang mit der IPA nicht überall gleich aus, weshalb der typisch schweizerische «Kantönligeist» einmal mehr etwas erschreckend bewusst wird:

- Die Informationsveranstaltungen wurden nicht in allen Kantonen frühzeitig genug angesetzt. Dauer und die Grösse der Veranstaltungen sind nicht überall optimal. Der Kanton St. Gallen etwa informierte die Lehrbetriebe bereits im Herbst während eines ganzen Tages über die IPA. Im Kanton Zürich hingegen wurden die Informationen im Rahmen von Grossveranstaltungen auf 2 halbtägige Treffen verteilt. Dabei erfolgte die Information über die Notengebung und die Beurteilungskriterien erst nachdem die Lehrbetriebe die Anmeldeunterlagen bereits abgegeben hatten.
- Die Informationsunterlagen, die in den einzelnen Kantonen entwickelt wurden, sind nicht überall gleich

nützlich. Im Kanton St. Gallen liegen ausgezeichnete und hilfreiche Checklisten vor, die den Berufsbildner/Innen aus anderen Kantonen ebenfalls hilfreich wären.

- Der Brief zur Anmeldung für die IPA traf in einzelnen Kantonen unangemessen spät und knapp bei den Lehrbetrieben ein.
- Das Vorgehen zur Formulierung der Aufgabenstellungen wurde unterschiedlich gestaltet. Im einen Kanton erfolgte es unter Miteinbezug der Lernenden, in anderen Kantonen ohne Miteinbezug.
- Die Rückmeldungen der Expert/Innen und Chefexpert/Innen über die Aufgabenstellungen und Beurteilungskriterien enthielten viele Widersprüche und waren uneinheitlich. Über das, was ein Beurteilungskriterium per Definition ist, besteht noch in keiner Weise ein Konsens.
- Die Freigabe der Aufgabenstellung erfolgte im einen Kanton über die einzelnen Expert/Innen, in anderen Kantonen über ein Expert/Innen-Gremium oder über die Chefexpert/Innen.
- Die Definition und Absprache der Zeitfenster für die Durchführung der IPA wurde ganz unterschiedlich gehandhabt. Im einen Fall sprachen die Lehrbetriebe das Zeitfenster direkt mit den zuständigen Expert/Innen ab. Andernorts wurde es vorgegeben.
- Die Expert/Innenschulungen verliefen unterschiedlich zufriedenstellend. Im Kanton Zürich berichteten Expert/Innen über teilweise chaotische Verhältnisse, was die Organisation betraf. Grundsätzlich wurden die Expert/Innenschulung als zu wenig praxisbezogen und teilweise fachfremd bezeichnet. Für Berufsbildner/Innen mit wenig Erfahrung sind sie mangelhaft und mit zu wenig Fach- bzw. Berufsbezug konzipiert.

Unabhängig von regionalen Unterschieden verwiesen Mitglieder der Projektgruppe auf die folgenden Hauptmängel: Mangelhafte elektronische Unterlagen, Uneinheitlichkeiten in der Prüfungsanlage sowie zu knappe Zeitfenster für die Durch-

führung der IPA. Generell ist man der Meinung, dass der Anspruch nach Professionalität bei der kantonalen Organisation und Umsetzung der IPA (noch) nicht erfüllt und eine grössere überkantonale Einheitlichkeit dringend nötig ist.

Wie der Erfahrungsaustausch in der Projektgruppe ergab, bestehen in den Lehrbetrieben selbst nach abgeschlossenen IPA's noch zahlreiche Umsetzungsfragen. Diese liessen sich in der Projektgruppe zwar beantworten. Doch lässt sich daran ablesen, dass im Berufsfeld noch immer grosser Klärungs- und Informationsbedarf besteht. Dieser sollte von den zuständigen Organisationen der Arbeitswelt und den anderen Zuständigen auch in Zukunft ernst genommen und berücksichtigt werden.

Für die Vorbereitung der nächstjährigen IPA sollten Berufsbildner/Innen zudem die folgenden Hinweise beachten:

- Informationsunterlagen über die IPA frühzeitig lesen und studieren. Diese Unterlagen stehen auf den Webseiten der kantonalen OdAs zur Verfügung.
- Frühzeitig (Ende Jahr) einen Probe- lauf der IPA durchführen.
- Aufgabenstellungen und Beurteilungskriterien nicht im Alleingang, sondern gemeinsam mit anderen Berufsbildner/Innen erstellen.

ePak-Nutzer/Innen verweisen schliesslich auf den administrativen Nutzen von ePak.

Ausgewählte Evaluationsfragen

Über die Fragen der IPA hinaus beschäftigte sich die Projektgruppe auch mit anderen Evaluationsfragen. Dazu zählen auch die zwei folgenden Fragestellungen:

1. Inwiefern fühlen sich die Berufsbildner/Innen unterstützt?
2. Welche zusätzlichen Arbeitswerkzeuge sind zur Erreichung der Bildungsziele erforderlich?
3. Welche betrieblichen Strukturen sind für die neue Ausbildung erforderlich?

Nachfolgend sind verschiedene Antworten auf diese Fragen aufgelistet.

Zu Frage 1: Für Berufsbildner/Innen ist unterstützend, wenn

- ihnen ausreichend Zeit für die Einarbeitung in die Ausbildungsunterlagen zur Verfügung steht
- das Zeitbudget zur Erfüllung des Ausbildungsauftrags angemessen berechnet und pro Lehrverhältnis festgelegt wird¹
- sie durch die anderen Berufsbildner/Innen in ihrem Betrieb als Mentor/Innen unterstützt werden
- sie von der Kitaleitung Führungsunterstützung, Begleitung und Rückenstärkung erhalten
- sie Weiterbildungskurse im Ausbildungsbereich besuchen können
- der Austausch und die Vernetzung mit anderen Berufsbildner/Innen ermöglicht wird

Zu Frage 2: Zusätzlich erforderliche Arbeitswerkzeuge zur Erreichung der Bildungsziele sind

- ein persönlicher Arbeitsplatz
- Internetanschluss
- Computer, Drucker
- Kopiergerät
- Vorlagen (z.B. Traktanden- und Protokollvorlagen für das wöchentliche Ausbildungsgespräch, Vorlagen für die Übungen von Sequenzen und Aktivitäten usw.)
- Hilfsmittel zur Reflexion (Lernjournal, Tagebuch, Arbeitsheft usw.)
- Diverse Ausbildungsunterlagen (z.B. Arbeitsblätter, Checklisten, Übersichten usw.)
- Gute Fachliteratur
- Persönliche Ausbildungsunterlagen aus der eigenen Ausbildungszeit und aus der früheren Ausbildung

Zu Frage 3: Als notwendige betriebliche Strukturen erweisen sich

- klare Aufgaben- und Zuständigkeitsregelungen im Team
- die möglichst weitgehende Übereinstimmung der Anwesenheitszeiten der Berufsbildner/Innen und der Lernenden
- ausreichende zeitliche Ressourcen und Zeitfenster für die Erfüllung des Ausbildungsauftrags

- die Gewährleistung von ausreichender und regelmässiger Zeit für Ausbildungsgespräche²
- eine gute Abdeckung der Betreuung der Kindergruppe, wenn die Berufsbildner/Innen Ausbildungsaufgaben wahrnehmen
- die Gewährleistung einer guten Übergabe bei personellen Wechseln von Berufsbildner/Innen (genügend Zeit für Übergangsgespräche und Dokumentation des Ausbildungsstandes)
- Gefässe für den internen, kollektiven Austausch der Lernenden (sofern mehrere Lernende vorhanden sind)
- die Ermöglichung von arbeitsteiliger Planung und gemeinsamer Erstellung von Grundlagen
- die Fertigstellung der Ausbildungsunterlagen auf Ausbildungsbeginn
- betriebseigene Unterlagen über Regeln, Haltungen, Abläufe usw.
- bei mehreren Lernenden die Schaffung einer Stelle für Ausbildungsverantwortliche

Die Projektgruppe trifft sich bis zum Projektende nun noch an zwei Treffen. Somit ist der Endspurt des Evaluationsprojekts eingeleitet. Der offizielle Abschluss findet im September statt.

Daniel Eggenberger
Projektleiter

www.kita-coaching.ch

¹ Empfehlenswert sind in Abhängigkeit von der betrieblichen Organisation ca. 2–4 h pro Woche.

² Empfehlenswert sind ca. 1 h pro Woche bzw. mind. 1.5–2 h alle zwei Wochen.